

Zwei Warnungen

und

ein Beispiel.

Eine Betrachtung über das Kapitel
Math. XXVI.

Preis 1 Zgr.

Düsseldorf,

J. Buddeus'sche Buch- und Kunsthandlung.
(Eduard Schulte.)

1850.

Wir haben hier vor uns ein Beispiel von Jesus und zwei Warnungen in Petrus und Judas.

In Petrus sehen wir die Schwachheit und in Judas die schreckliche Verdorbenheit des Fleisches. In Jesus hingegen sehen wir, was wir nachahmen sollen.

In Judas sehen wir den bloßen Bekenner — in Petrum aber den Ausgewählten, Durchgeprüften. Alle drei sehen wir nach Prüfung verlangend, und wir sehen auch, wie sie die Prüfung bestanden.

Wir müssen uns erinnern, daß die Gläubigen den heiligen Geist haben, den Petrus nicht hatte, als er den Herrn verläugnete: aber, obgleich wir den heiligen Geist besitzen, können wir doch eine Lehre ziehen aus Petrus schwachem Fleisch. Und ist nicht die völlige Unwürdigkeit des Fleisches das Letzte, was wir einsehen lernen? In Petrus sehen wir was das Fleisch ist.

Es gibt keine wahre Hoffnung auf die ewige Herrlichkeit, als wenn wir unser Fleisch kreuzigen und unterthan machen.

Ich will zuerst bei Judas Abfall verweilen; er erschien den Menschen nicht anders als die andern Jünger, er hatte den Herrn begleitet — er war einer derjenigen, die ausgesandt wurden, das Evangelium zu verkündigen und Wunder zu thun: — aber sein Gewissen war nicht vor Gott. Er konnte sich vielleicht auch auf

seine Einsicht verlassen (und wirklich, ist der Verstand gewöhnlich nicht mehr so klar, wenn das Gewissen gerührt ist), dagegen konnte Judas auch nicht drei Jahre mit Jesum leben und täglich seine Milde und Liebe sehen, ohne daß seine Gefühle bewegt geworden wären. Aber doch war sein Gewissen nie thätig vor Gott. So ist es mit Vielen. — Wir können gar oft bemerken, wie langsam der Gläubige die Wahrheit begreift. Es ist Etwas, das vor Gott gebracht werden muß, etwas, das den Menschen verurtheilt, und das Opfer verlangt. Wir sehen zum Beispiel sehr wohl, daß das kostbare Blut Jesu von allen Sünden reinigt; aber laßt uns nur einmal sündigen, — und wie zögernd ergreifen wir die gesegnete Wahrheit, die uns den Trost dafür bietet! Im letztern Fall ist das Gewissen im Werk.

In gleicher Weise können auch die Gefühle der Nichtbetheiligten geweckt werden — „eine große Zahl Frauen folgten Christum zur Kreuzigung jammernd und weinend um ihn!“ — so lesen wir: „Manchmal empfangen sie ihn mit Freuden, und manchmal wenden sie sich eben so schnell wieder ab, wenn Trübsal über sie kommt. Der Mensch bedarf eines Fürsprechers bei Gott, und wie er auch mit sich selbst mag abgeschlossen haben, so möchte er doch vor Gott mit einigem Verdienst dastehen; der Verstand mag hell sein und die Gefühle bewegt, aber so lange das Gewissen nicht rein ist vor Gott, so lange ist kein Leben.

Judas verrieth seinen Herrn und Meister. Was war es, das ihn hiezu trieb? Im Grunde nichts Anderes, als was in jedes Menschen Herz liegt.

Judas liebte das Geld — keine ungewöhnliche Neigung. Die Geldsucht bei einem Gläubigen unserer Tage ist so schlecht oder schlechter, als wenn es beim klaren Licht geschähe.

Da war Sünde in Judas Natur, und diese Sünde zeigte sich in seiner Liebe zum Geld. Bald aber lehrte Satan ihn diesen Trieb befriedigen: er liebte das Geld mehr als Jesum — und nun zeigt sich die Wirkung einer äußerlichen Nähe zu Jesum, so lange das Gewissen nicht geweckt ist: — Judas berechnete die Umstände — dachte er vielleicht, der Herr werde sich selbst be-

freien, wie er es zuvor gethan; denn als er fand, daß dies nicht geschah, warf er das Geld weg und sagte: „Ich habe gesündigt, da ich das unschuldige Blut verrathen habe.“

Er verharrte in der Nähe zu Christum bis nachdem er das Brod eingetaucht, „wo der Satan bei ihm einkehrte.“ Mit seiner Verstellung verhärtete sich auch sein Herz, und Satan stellte sich zwischen sein Gewissen und all' seiner Hoffnung auf Vergebung. Er schien gleichsam von der Sünde überrascht, — „Herr bin ich es?“ Selbst die natürlichsten Gefühle waren übertäubt. So geht es, wenn der unbefehrte Mensch in eine solche Lage kommt. Er wird schlechter als je. Sein Herz ist verhärtet. Verstellung und zuletzt Verzweiflung folgen. Das Fleisch wird nicht gebessert durch Verordnungen. Ich darf wohl sagen, da stehet man, was das Fleisch ist, wenn es sich selbst überlassen wird — der Mensch gehört sich nie ganz sein eigen — er ist nie ganz unabhängig. Es ist sein eigener Wille so zu handeln, deswegen ist er auch wirklich ein Sünder, aber wenn er Gott einmal ungehorsam ist — „so ist er der Diener seiner Lüste.“

Ein gewöhnlicher Mensch wird nicht beim Lichte thun, was er im Dunkeln thun würde.

Das äußerliche Bekenntniß zum Christenthum macht den Menschen nicht besser, wenn es nicht aus dem Herzen kommt, und er ist nur mehr im Geheimen der Sklave des Bösen.

Ich wende mich nun zu dem Abstand, der sich in Petrus Benehmen, zu dem unsers göttlichen Herrn zeigt. In Jesus sehen wir den Gehorsamen, den Ergebenen; seine ganze Untermwürfigkeit ist in Seinem Gebete enthalten. — „Man sah einen Engel vom Himmel steigen, Ihn zu stärken.“ Er kannte seine Schwäche. Er ward — „gekreuziget in Schwäche.“ So hören wir Ihn auch bei der Versuchung dem Teufel mit dem Worte Gottes antworten: Jesus hätte in seiner göttlichen Macht wohl sagen können: „Hebe Dich weg Satanas,“ aber das würde kein Beispiel für uns gewesen sein. So also sehen wir den Herrn beten!

Wenn man vergleicht, was Petrus that, mit dem was der Herr gethan, so wird man erst die Schwachheit Petri und die

Stärke des Herrn begreifen. Und wie bestand Petrus schwaches Fleisch die Versuchung? Er hatte gesagt, „ich will mit dir in das Gefängniß und in den Tod gehn;“ — der Herr sagte, „könnet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“ Hier war also weder Gefängniß noch Tod. „Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung falltet.“ — Nicht bloß daß man nicht sündige — Petrus fiel in die Versuchung; — Jesus hingegen niemals. Und doch war die Versuchung viel größer für Jesus. Juden und Heiden waren gegen Ihn; und hinter ihrem Rücken stand Satan. „Dieses,“ sagte Er, „ist euere Stunde und die Nacht der Finsterniß;“ und dann ferner: „meine Seele ist voll Betrübniß, bis zum Tode.“ Warum sagte Er all' dieses? Der Herr blieb aber dabei nicht stehen, — Er geht und betet zum Vater. Sein Auge sah nicht auf das was Ihn umgab — Er sah auf zum Vater. Nicht daß Er nicht fühlte, was über Ihn kam, denn er betet ja: „Vater, wenn es möglich ist, so laß diesen Kelch an mir vorüber gehn.“ Er war schwach hier, und doch ist dieses wirkliche Stärke. Bedenket, daß wenn wir Gott ganz vertrauen, die Versuchung uns nichts anhaben kann. Jesus sagt nicht: „muß ich nicht durch alle diese Prüfungen hindurch gehen;“ sondern — „muß ich nicht den Kelch trinken, den mir mein Vater gesandt hat?“ Er sieht weder Pilatus noch Judas darin — es war ja nicht Satan, der Ihm diesen Kelch gereicht hat, sondern sein Vater.

So ist es auch mit uns, wenn volles Vertrauen uns die Versuchung überwinden hilft! Prüfungen kommen; aber gleich Jesus können wir sagen: „muß ich den Kelch nicht trinken, den mein Vater mir darreicht?“ Jede Prüfung wird uns eine glückliche Gelegenheit, unsere Ergebung zu bewähren, wenn wir Gott nahe sind — wenn nicht, so wird sie zur Versuchung. Jesus war in Gott versenkt. Nicht daß er nicht Schwachheit gefühlt hätte. „Bleibet hier und wachet mit mir,“ scheint Schwäche. Aber dennoch zitterte er nicht davor allein leiden zu müssen. „Wenn ihr mich suchet, so laßet diese ihre Wege gehn.“ In seiner Herzensangst betete Er immer inbrünstiger; es treibt ihn zu seinem Vater, und das ehe die Versuchung kommt. Was folgt aber darauf?

Als die Prüfung wirklich kam, war alle Schwäche vorüber. Er giebt Sich ihnen Selbst zu erkennen, indem Er sagt: „Wen suchet Ihr?“ so ruhig, als ob Er ginge ein Wunder zu thun. Weder vor Caiphas noch vor Pilatus sagt Er etwas Anderes, sondern bekennet Sich als Gottes Sohn vor den Juden und als König vor Pilatus.

Woher aber kommt diese Verschiedenheit? Zuerst sehen wir, daß indem Petrus schläft, auch das Fleisch schlief; er schlief, um sich dem Druck der Sorgen zu entziehen. Petrus war nicht bereit, durch die Prüfung hindurch zu gehen mit dem Vater. Im Augenblicke als Jesus weggeführt wurde, erwachte die Thätigkeit des Fleisches, und Petrus zieht das Schwert. Das Fleisch hat gerade so viel Kraft, um uns in Gefahren zu bringen, denen wir nicht gewachsen sind, gerade dann verläßt sie uns. Wie wenig Ähnlichkeit ist hierin. Während Christus betete, schlief Petrus; während Christus sich geduldig unterwarf, griff Petrus zu den Waffen; während Christus duldete wie ein Lamm, fluchte Petrus. So ist aber das Fleisch — thätig, wenn es ruhig sein sollte — schlafend, wenn es wachen sollte. Christus wendete sich in seiner Seelenangst zum Vater, war aber vollkommen gefaßt, als die Prüfung über ihn kam. O wenn wir wüßten, wie wir uns mit unserm Vater zu benehmen hätten, es würde nicht eine einzige Versuchung mehr sein, die nicht zu Seiner Ehre überwunden würde.

Die Hauptsache war aber, daß Petrus noch nicht kennen gelernt hatte, was das Fleisch sei, — er dachte nicht an die Schwäche des Fleisches; und somit war auch kein volles Vertrauen möglich. Er schien aufrichtig bereit, den Herrn Jesum anzuerkennen, und Ihn nicht verläugnen zu wollen. Es war aber auch mehr Gefühl natürlicher und treuer Anhänglichkeit in Petrus als in denen, die den Herrn verließen und entflohen; er liebte den Herrn wirklich.

Petrus fehlte aber nicht vorsätzlich — nicht weil er sündigen wollte, sondern durch die Schwachheit des Fleisches. In Christus war keine Schwäche, weil Er sie überwand in der Gemeinschaft mit Seinem Vater. Jesus überwand selbst die Todesangst —

durch Seinen Vater. Petrus fällt — obgleich kaum der Schatten einer Versuchung über ihn kam. Petrus Fall ging aus seinem Mangel an Vertrauen hervor, und weil er nicht betete. „Wir sollen wachen im Gebet“ — nicht bloß bereit sein zu beten, wenn die Versuchung kommt — aber stets mit Gott sein und so ihr entgegen gehn, gestärkt durch Vertrauen und Gebet. Wer nicht beständig betet und immerdar an seine große Schwäche denkt — mag er auch Christum noch so sehr lieben und den besten Willen haben Gott zu dienen — wird doch gerade durch diesen guten Willen verleitet, Christum zu verläugnen. Die andern Jünger, die flohen, entehrten den Namen ihres Herrn nicht so sehr, als Petrus es that.

So also lernte Petrus erkennen, was das schwache Fleisch sei. Jesus hingegen bekannte beständig Seine Schwäche — Er betete unaufhörlich.

Und was that Jesus, da Er wußte, daß Satan den Petrus versuchen würde? — Er betete für ihn! Je mehr Erkenntniß, theure Brüder, je mehr Gebet! „Ich habe für dich gebetet, damit deine Treue nicht wankt!“ Durch diese Erfahrung lernte Petrus die Schwäche des Fleisches besser kennen als Andere, und konnte somit „seine Brüder stärken.“

Wir können niemals unsern Brüdern die Wahrheit verkündigen, wenn wir uns nicht unserer Schwäche bewußt sind. Was würde aus Petrus geworden sein, ohne das Gebet von Jesus! Er war nahe daran, gleich Judas zu werden. Wie gut ist es, sich schwach zu bekennen, anstatt gleich Petrus sich in Gefahr zu begeben und darin untergehen. Wie viel besser ist es, wenn wir uns fürchten, irgend einen Schritt zu thun, ohne des Herren Leitung. Das Fleisch leitet uns immer irre, — wir können uns nie darauf verlassen. Nur wenn wir Gott immerdar vor Augen haben, überwinden wir! Keine Weisheit wird uns helfen, als nur die Weisheit von Oben.

Wir bemerken noch, daß es dreierlei Arten giebt, wie die Gewalt und Verdorbenheit des Fleisches kennen zu lernen; **erstens** sehen wir, daß wer vorher im Frieden mit sich selbst war, **später**

oft ein Raub der Verzweiflung wird (denn Wissen und Gewissen sind verschiedene Dinge): oder wenn wir in Gebet und Gemeinschaft mit dem Herrn wandeln und keinen Schritt gingen ohne seine Leitung; — oder aber drittens: aus der bitteren Erfahrung, die auch Petrus lehrte. Dieses Letztere wird unser Loos sein, so lange wir die Dinge richten, ehe wir mit uns ins Gericht gegangen sind. Wenn wir unaufhörlich uns bewachen, so wird keine Versuchung uns etwas anhaben. Prüfungen werden allerdings kommen, aber wir werden gerüstet sein gegen Alles was da kommt: nicht aber, daß wir etwa sagen, nun bin ich vorbereitet auf diese oder jene Versuchung. Wir wissen keinen Augenblick, welche Prüfung über uns kommt, deswegen ist unsere einzige und beste Zuflucht „Wachen und Beten.“ — Ja betet, ehe der Sturm kommt — Gebete, die zum Angstschrei werden, denn so betete Jesus.

Wir müssen auf viele Versuchungen unserer Seele vorbereitet sein, ja oft werden wir fragen, wozu diese Prüfungen. Es wird aber nur sein, um unser Fleisch zu zähmen; und in diesen Übungen unserer Seelen müssen wir uns dem Herrn ganz ergeben, und wenn dann die letzte Prüfung kommt, die uns zum Vater ruft, so wird vollkommener Friede in uns sein. Der Herr wird Euch die Last, die Er Euch auslegt, tragen helfen in Seinem Geiste. Fürchtet Euch nicht, thut Alles mit Ihm! Die Kraft unseres Gehorsames hat keine Grenzen, wenn unsere Stärke vom Herrn ist.

Wenn es möglich ist, so laß diesen Kelch an mir vorübergehen; keiner von uns kann ermessen, wie bitter dieser Kelch war, für Einen, der in des Vaters Liebe geruht hatte: aber je höher der Geist, desto höher die Erkenntniß. Da war die Heiligkeit selbst zur Sünde geworden; kein Lichtstrahl fiel in die Seele von Jesus — der Blut in großen Tropfen schwitzte. Er nahm die Sünde nicht leicht! Der Fürst des Lebens wurde vom Staub des Todes bedeckt: — „All deine Wogen schlugen über Mir zusammen.“ Am Kreuze trug Jesus, was du nie tragen wirst: — Hüte dich Ihn zu verläugnen. Viele aber, die im Ganzen Ihn bekennen, sündigen doch im Einzelnen gegen Ihn.

Unser gesegnetes Vorrecht ist es, daß wir in der Prüfung nicht die Prüfung sehen, sondern eine Gelegenheit, Gott zu gehorchen, und bei Jeglicher zu sagen gleich Jesus: „Muß ich den Kelch nicht trinken, den mein Vater mir darreicht?“

Und nun sei Ihm, der allein Euch vor dem Fall bewahren kann und Euch ohne Schuld zu den ewigen Freuden Seiner Herrlichkeit zu berufen — Ihm sei Preis und Ehre!